

Alpin. Zukunftsorientiert. Echt.

13. Jahrestagung der Bergsteigerdörfer in Lungiarü



Das Bergsteigerdorf Lungiarü

Foto: Alex Moling

Gemeinschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl – das sind die Werte, die mehr als 90 Teilnehmer aus 5 Alpenländern bei der 13. Jahrestagung der Bergsteigerdörfer in Lungiarü vom 1. bis 3. Oktober erleben konnten.

Gemeinsam hat sich die Dorfbevölkerung von Lungiarü 2017 für eine Bewerbung als Bergsteigerdorf entschieden und damit für einen gemeinsamen Weg in eine nachhaltige Zukunft. Die Initiative Bergsteigerdörfer der Alpenvereine, die in Südtirol seit 2016 vom AVS umgesetzt wird, steht für Regionalentwicklung und einen nachhaltigen Bergtourismus.

Lungiarü (dt. Campill), das ladinische Dorf im Naturpark Puez-Geisler und im Dolomiten UNESCO Welterbe, stand zu Beginn nicht auf der Liste der möglichen Bergsteigerdörfer in Südtirol. Was sich aber schnell änderte, als ein tatkräftiger Bergbauer, Giovanni

Costa, eine engagierte Angestellte beim örtlichen Tourismusverein, Monika Clara, und ein überzeugter Wanderführer aus Lungiarü, Christof Alfreider, sich erstmals beim AVS meldeten. Lungiarü war für uns im AVS-Projektteam Bergsteigerdörfer wie ein „gallisches Dorf in den Dolomiten“, weil es verborgen am Fuße der Puez- und Peitlerkofelgruppe auf 1.398 Metern liegt, umzingelt vom Massentourismus im Gadertal. Mit der Initiative Bergsteigerdörfer zeigt der AVS seine Wertschätzung für Ortschaften, die ursprünglich und authentisch geblieben sind und bewusst einen nachhaltigen, umwelt- und ressourcenschonenden Weg einschlagen. Seit 2018 ist Lungiarü Bergsteigerdorf. Das erste Bergsteigerdorf in Südtirol ist Matsch im Vinschgau (seit 2017). In beiden Bergsteigerdörfern hat sich eine Arbeitsgruppe aus ehrenamtlich engagierten Menschen zusammengefunden, die vorwiegend in der loka-

len Landwirtschaft und im Tourismus tätig und gleichzeitig auch Mitglieder der AVS-Ortsstelle sind.

Jahrestagung erstmals in Südtirol
Höhepunkt in diesem Jahr war die Ausrichtung der Jahrestagung der Bergsteigerdörfer, die erstmals in Südtirol stattfand. Sie wurde vom AVS gemeinsam mit der lokalen Arbeitsgruppe Bergsteigerdorf Lungiarü, der Gemeinde Sankt Martin in Thurn und der Tourismusgenossenschaft San Vigilio – San Martino organisiert. Mehr als 90 Vertreter der Initiative Bergsteigerdörfer aus Italien, Deutschland,

„Wir sind schwer begeistert von der Landschaft, von der Gastfreundschaft, von der Freundschaft unter den Bergsteigerdörfern.“

Klaus Rüscher, Bürgermeister vom Bergsteigerdorf Malta/Kärnten



Österreich, Slowenien und der Schweiz kamen ins ladinische Bergsteigerdorf.

Abkürzung Qualitätstourismus

„Bergsteigerdorf zu sein ist eine hohe Auszeichnung und gleichzeitig eine große Herausforderung“, stellte Landeshauptmann Arno Kompatscher in seinen Grußworten fest. Denn die Bergsteigerdörfer hätten sich dafür entschieden, eine Form des Wirtschaftens zu finden, die nachhaltig und erfolgreich zugleich sein kann. Im benachbarten Hochabtei und am Kronplatz würde derzeit am Hotspot-Management gearbeitet, aus Massentourismus Qualitätstourismus zu machen. Zum Bergsteigerdorf Lungiarü meinte der Landeshauptmann: „Hier gehen wir diesen Umweg gar nicht, wir gehen gleich auf den Qualitätstourismus.“

Aufwertung für die ganze Dorfgemeinschaft

Bergsteigerdörfer dürfen sich jene Orte im Alpenraum nennen, die bewusst auf eine ressourcenschonende und zukunftsweisende Alternative zum Massentourismus setzen. „Dieses Leitbild ist in den Menschen dieser Berg-

„Wir müssen auf unsere Bergsteigerdörfer aufpassen, die Mobilitätsfrage ist die zentrale Herausforderung für sehr viele Dörfer.“

Fritz Rasp, ehemaliger Leiter der Touristinfo in Ramsau bei Berchtesgaden/Bayern

steigerdörfer verankert und soll die umweltbewusste Lebensweise noch stärken“, betonte Bürgermeister Giorgio Costabiei. „Sich Bergsteigerdorf nennen zu dürfen, bedeutet eine große Herausforderung und Aufwertung für die ganze Dorfgemeinschaft. Gerade aber das Zugehörigkeitsgefühl ist sehr wichtig für alle Bewohner der Bergsteigerdörfer.“

35 Bergsteigerdörfer – 5 Länder – 1 gemeinsame Zukunft

Im Jahr 2005 hatte der Österreichische Alpenverein erstmals einen Katalog „Kleine und feine Bergsteigerdörfer



zum Genießen und Verweilen“ veröffentlicht. In den letzten Jahren ist die Initiative Bergsteigerdörfer über die Alpenvereine auf die anderen Alpenländer Deutschland, Italien, Slowenien und zuletzt die Schweiz ausgedehnt worden. „Die Internationalisierung der Bergsteigerdörfer zeigt, dass die Idee des sanften Tourismus tatsächlich erfolgreich ist“, so Nicole Slupetzky, Präsidentin des Club Arc Alpin CAA und Vize-Präsidentin des Österreichischen Alpenvereins.

Für AVS-Präsident Georg Simeoni ist klar: „Die Initiative Bergsteigerdörfer sollte keine inflationäre Geschichte werden, es sollten ausgewählte Ortschaften sein, die die strengen Kriterien erfüllen. Wir möchten mit den Bergsteigerdörfern zeigen, dass, wenn alle an einem Strang ziehen, auch eine nachhaltige, ressourcenschonende Wirtschaft funktionieren kann. Mir erscheint es wichtig, bei so einer Gelegenheit auch Bilanz zu ziehen und neue Gedankenanstöße zu erhalten, wie diese unsere gutgedachten Vorhaben bei den hier lebenden Menschen ankommen.“

Berglandwirtschaft – Traum und Wirklichkeit

Für die Bürgermeister, Gastwirte, Bauern, Alpenvereins- und Tourismusvertreter aus den Bergsteigerdörfern ist der Erfahrungsaustausch bei der Jahrestagung ein wichtiger Fixpunkt. Er soll neue Impulse und Ideen für alle Bergsteigerdörfer bringen. Im Mittelpunkt der dreitägigen internationalen Jahrestagung in Lungiarü stand das Thema „Berglandwirtschaft – Traum

↑ Eine der Exkursionen führte über das Val di Morins, die Schüterhütte und den Dolomiten Höhenweg Nr. 2 zum Partnerbetrieb Utia Ciampcios

Foto: AVS

und Wirklichkeit“. Die Berglandwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft in den Bergsteigerdörfern. Gleichzeitig produzieren die Bauern lokale Produkte und geben die Bergsteigerdörfer-Philosophie in ihren Betrieben, die oft auch Urlaub auf dem Bauernhof-Betriebe oder Hofschänke sind, an die Besucher weiter. Auch in Lungiarü ist die Berglandwirtschaft nach wie vor ein zentraler Wirtschaftszweig und Landschaftsgestalter. Davon zeugen die steilen Mähwiesen rund um die traditionellen Viles/Weiler und die artenreichen Pra de Pütia/Peitlerwiesen. Die Generalsekretärin der Alpenkonvention Alenka Smerkolj wies in ihren Grußworten darauf hin, dass die kleinstrukturierte, nachhaltige Berglandwirtschaft in den Bergsteigerdörfern wesentlich zum Klimaschutz beitrage.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurden die Ansprüche und Erwartungen der Gesellschaft an die Berglandwirtschaft thematisiert. Gleichzeitig wurde die Realität im stark →

„Es gibt schon traumhafte Wirklichkeiten. Wenn wir sie erzählen, können wir auch die Politik verändern.“

Cassiano Luminati, Direktor Polo Poschiavo, Referent aus der Val Poschiavo



bäuerlich geprägten Bergsteigerdorf Lungiarü aufgezeigt: Von den 37 bewirtschafteten Höfen in Lungiarü werden noch 8 im Haupterwerb geführt, die anderen im Nebenerwerb (15 Betriebe mit Urlaub auf dem Bauernhof). Die Höfe betreiben vorwiegend Mast- oder Milchwirtschaft. Der Landtags- und Regionalratsabgeordnete Manfred Vallazza, selbst Bauer in La Val/Wengen sieht es als große Herausforderung für die Zukunft, die Jungen auf dem Hof zu halten. Für Josef Türtscher, Referent und Bergbauer aus dem UNESCO-Biosphärenpark Großes Walsertal in Vorarlberg, ist klar: „Die größte Anerkennung und Motivation für die Bergbauern ist es, wenn Private, Touristen oder Gastbetriebe ihre Produkte um einen ordentlichen Preis kaufen.“ Die Realität zeige aber laut Türtscher leider oft ein anderes Bild: „Für kleine Bergbauernbetriebe, die oft so steile Flächen bewirtschaften wie die Bauern hier in Lungiarü, wo es

„Ganz schön war es zu erleben, wie viel Freude die Arbeitsgruppe in Lungiarü mit dem Thema Bergsteigerdörfer hat und wie sie das auch leben.“

Marion Hetzenauer, ÖAV, internationale Projektkoordination der Bergsteigerdörfer

nicht annähernd gelingt, diese Arbeit über das Produkt abzugelten, brauchen wir einfach Mittel und Wege, um diese Leistungen anständig zu bezahlen.“ Cassiano Luminati zeigte in seinem Impulsreferat am Beispiel Val Poschiavo in Graubünden auf, wie ein Tal mithilfe seiner Menschen zu einer Bio-Modellregion werden kann. „Wir zeigen Lösungen, dass es gehen kann. Diese können dann übergehen in die Politik“, so Luminati. Für ihn fängt Veränderung im Kleinen an.

„Tun ist wie wollen, nur krasser“

So erlebte es Sepp Loferer, Bürgermeister im Bergsteigerdorf Schleiching, bei seinen Bemühungen im Ökomodell Achental. Er und weitere Vertreter aus 5 Bergsteigerdörfern stellten bei der Jahrestagung ihre Initiativen vor, die in Zusammenarbeit mit der Berglandwirtschaft entstanden sind. Bei allen handelte es sich um Graswurzelprojekte, die von der Dorfbevölkerung oder von engagierten Einzelnen ausgegangen und im Dorf wirksam sind. Sie zeigten auf, dass es viel Geduld, Durchhaltevermögen und die richtigen Verbündeten brauche. Und sie alle erzählen eine gute, authentische Geschichte.

Karin Thöni aus dem Bergsteigerdorf Matsch hat sich dafür entschieden

↑ Tagungsteilnehmer bei der Ortsführung in Seres

Foto: Alfred Moling

„Bergsteiger und Bergwanderer, die nach Lungiarü kommen und hier in den Bergen wandern und auf den Berggipfeln Berg Heil sagen, können nur glückliche Bergsteiger und Bergwanderer sein.“

Giorgio Costabiei, Bürgermeister von St. Martin in Thurn

mit ihrer Familie die AVS-Oberetteshütte konsequent regional und saisonal zu bewirtschaften. Sie bezieht die Lebensmittel vor allem aus Matsch oder aus Mals. Das Fleisch kommt von den eigenen Schottischen Hochlandrindern. Auf der Speisekarte steht auch der Bachsaibling aus der Fischzucht Saldur, einem Bergsteigerdorf-Partnerbetrieb in Matsch. „Wir machen das, weil alles andere für uns einfach keinen Sinn macht“, so Karin Thöni. Die Hüttenwirtin engagiert sich ehrenamtlich in der lokalen Arbeitsgruppe Bergsteigerdorf Matsch und ist überzeugt, dass es auch die Konsequenz braucht, nicht alles anzubieten, was der Gast will. Auch Ramona Telser-



„Wir sind hier, um Ideen auszutauschen und zu entwickeln. Und um zu sehen, ob wir auf dem richtigen Weg sind und ob auch andere hier den gleichen Weg gehen.“

Polona Karničar, Bäuerin, Bergsteigerdorf-Partnerbetrieb in Jezersko/Slowenien

Wille vom Kartatschhof in Matsch geht selbstbewusst ihren eigenen Weg. Der Hof bietet Urlaub auf dem Bauernhof an und ist seit 2015 Biobetrieb. Die Bergbauernfamilie investierte zum Wohl der Kühe in einen Offenstall. Zuletzt wagte sie den Schritt zur Produktveredelung, um einen Mehrwert für den Hof zu erzielen und den Gästen lokale Produkte anbieten zu können. Christof Schett aus dem Villgratental zeigte, wie in Kooperation mit Landwirtschaft, Tourismus und Handwerk ein „Dorfladele“ mit Handwerker-rundweg realisiert wurde.

Botschafter für eine lebenswerte Zukunft

Die Bergsteigerdörfer setzen sich dafür ein, dass es auch für die nachkommenden Generationen noch eine lebenswerte Zukunft gibt. Sie setzen das Ziel der Alpenkonvention von einer nachhaltigen Entwicklung in den Alpen um, indem sie es schaffen, Tourismus, Landwirtschaft und Raumplanung zu verbinden. Sie zeigen, dass es kein Widerspruch ist, ein hochwertiges Tourismusangebot zu haben und



gleichzeitig die örtlichen Kultur- und Naturwerte zu wahren. „Manchmal werden aus der Not heraus Ideen geboren, die dann dazu beitragen, dass man die eigenen Stärken erkennt und mit anderen Menschen gemeinsam ein gutes Produkt macht“, fasst Liliana Dagostin, Leiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein die vielen kleinen Aktivitäten in den Bergsteigerdörfern zusammen. „Wir sollten die Gäste haben, die wir haben möchten“, ist Fritz Rasp, langjähriger Leiter der Touristinfo im Bergsteigerdorf Ramsau bei Berchtesgaden, überzeugt. „Mit den Bergsteigerdörfern gewinnen wir jene Gäste, die diese Wertschätzung unserer Landschaft und Menschen gegenüber haben. Natürlich müssen wir aber auch aufpassen, dass wir nicht zu Tode geliebt werden.“

Veranstaltung mit viel Herzblut

Bei einer Ortsführung erlebten die Teilnehmer das Val di Morins/Mühlental und die charakteristischen Viles, bei Wanderungen die wunderbare Bergwelt der Dolomiten um Lungiarü. Am Festabend stellte Autorin Giuliana Clara aus Lungiarü die „Alpingeschichte kurz und bündig – Lungiarü“ vor, welche vom AVS und der AVS-Sektion Ladinia im Rahmen der Initiative Bergsteigerdörfer verwirklicht wurde. Die Publikation widmet sich den Erstbesteigungen in der Bergwelt um Lungiarü, der Geschichte der Sektion

„Ich bin Teil der lokalen Arbeitsgruppe Bergsteigerdorf Lunigarü. Es war uns eine Ehre, die Jahrestagung der Bergsteigerdörfer hier auszurichten. Wir haben ein wunderbares Klima erlebt.“

Christof Alfreider, AVS-Ortsstelle St. Martin in Thurn

Florian Clara mit selbstgebackenen Cajinci, dem kulinarischen Beitrag aus Lungiarü für das vielfältige Buffet aus den Bergsteigerdörfern

Foto: Leonhard Draschl



Besichtigt wurde auch das Bauernmuseum Oriana: Bergsteigerdorf-Partnerbetrieb seit 2020

Foto: Alfred Moling

„Es ist wunderschön alle einmal kennenzulernen. Wir sind total überwältigt von der Gastfreundschaft, die wir erlebt haben, auch von der Herzlichkeit untereinander.“

Marc Bless, Projektleiter Pilotprojekt Bergsteigerdörfer Graubünden/Schweiz

Ladinia sowie der ladinischen Sprache und Kultur.

Standing Ovation, einen stehenden Applaus, gab es für die Bäuerinnen aus Lungiarü und St. Martin in Thurn, die die Tagungsteilnehmer mit traditionellen, selbstgemachten Köstlichkeiten wie den Tutres oder den Cajinci verwöhnten. Der Sängerin und Akkordeonistin Anita Obwegs aus dem Gadertal mit Philipp Schörghuber am Kontrabass sowie dem Chor von Elio Clara aus Lungiarü gelang es, die internationalen Gäste mit ladinischer Musik über die Sprachbarrieren hinweg zu verbinden und zu verzaubern.

Der AVS bedankt sich herzlich bei den Mitgliedern der lokalen Arbeitsgruppe Bergsteigerdorf Lungiarü und den vielen freiwilligen Helfern, die tatkräftig und mit viel Herzblut zum guten Gelingen dieser Jahrestagung beigetragen haben. Dilan!

Anna Pichler, AVS-Projekt Koordinatorin Bergsteigerdörfer Südtirol